
Der verlorne Groschen

«Oder welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren einen verliert, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde. Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut» (Lukas 15,8-10).

Dieses Kapitel ist voller Gnade und Wahrheit. Seine drei aufeinander folgenden Gleichnisse sind angesehen worden als eine einfache Wiederholung derselben Lehre unter verschiedenen Bildern, und wenn es so wäre, so ist die Wahrheit, die hier gelehrt wird, so wichtig, daß sie nicht zu oft vor unsre Ohren gebracht werden kann. Dabei ist es eine Wahrheit, die wir so leicht vergessen, und es ist deshalb gut, wenn sie uns wieder und wieder vorgehalten wird. Die Wahrheit, die hier gelehrt wird, ist diese, daß die Barmherzigkeit ihre Hand ausstreckt nach den Elenden, daß die Gnade die Menschen als Sünder annimmt, daß sie mit Verdienstlosigkeit und Unwürdigkeit zu tun hat; daß diejenigen, die sich selbst für gerecht halten, nicht die Gegenstände des göttlichen Mitleids sind, sondern die Ungerechten, die Schuldigen und die es nicht verdient haben, die rechten Gegenstände der unergründlichen Gnade Gottes sind. Mit einem Wort, daß die Erlösung nicht aus Verdienst ist, sondern aus Gnaden. Diese Wahrheit, sage ich, ist sehr wichtig, denn sie ermutigt die Bußfertigen, zurück zu kehren zu ihrem Vater, aber sie wird sehr leicht vergessen, denn selbst diejenigen, die aus Gnaden errettet worden sind, fallen oft in den Geist des älteren Bruders und sprechen so, als hinge die Erlösung schließlich doch von den Werken des Gesetzes ab.

Aber, meine lieben Freunde, die drei Gleichnisse in diesem Kapitel sind keine Wiederholung; sie erklären alle dieselbe Hauptwahrheit, aber ein jedes offenbart eine besondere Erscheinung derselben. Die drei Gleichnisse sind drei Seiten einer erhabenen Pyramide von Lehren des Evangeliums, aber auf jeder ist eine andre Inschrift. Nicht nur in der Ähnlichkeit, sondern auch in den Lehren, die von der Ähnlichkeit verdeckt sind, ist Verschiedenheit, Fortschritt, Erweiterung, Unterschied. Wenn wir sie nur mit Aufmerksamkeit lesen, so entdecken wir, daß wir in dieser Dreiheit der Gleichnisse sowohl eine Einheit wesentlicher Wahrheit wie eine Deutlichkeit der Beschreibung haben. Jedes dieser Gleichnisse gehört notwendig zu den andren, und wenn sie verbunden werden, stellen sie uns eine viel vollständigere Erklärung ihrer Lehren dar, als es durch ein einziges von ihnen hätte geschehen können. Blickt einen Augenblick auf das erste der drei, welches uns einen Hirten zeigt, der ein verlornes Schaf sucht. Auf wen hat das Bezug? Wer ist der Hirte Israels? Wer bringt das irgegangene Schaf zurück? Sehen wir nicht deutlich den herrlichen und gepriesenen Haupthirten der Schafe, der sein Leben hingibt, sie zu erretten? Ohne Frage sehen wir im ersten Gleichnis das Werk unsres Herrn Jesu Christi, das zweite Gleichnis ist an den rechten Platz gestellt. Ich zweifle nicht, daß es das Werk des Heiligen Geistes, der durch die Gemeinde an den verlorne, aber köstlichen Menschenseelen wirkt, darstellt. Die Gemeinde ist das Weib, die ihr Haus fegt, um den verlorne Groschen zu finden, und in ihr wirkt der Heilige Geist sein Liebeswerk. Das Werk des Heiligen Geistes folgt dem Werke Christi. Wie wir hier zuerst sehen, daß der Hirte das verlorne Schaf sucht und dann von dem Weibe lesen, die den verlorne Groschen sucht, so erlöst der große Hirte die Seele und der Heilige Geist bringt sie dann zurück. Ihr werdet bemerken, daß jedes Gleichnis in allen seinen Einzelheiten klar wird, wenn wir es so auslegen. Der

Hirte sucht ein Schaf, das eigenwillig irre gegangen ist, und insofern wird die Sünde gezeigt. Der verlorne Groschen bringt diesen Gedanken nicht; es ist auch nicht nötig, denn das Gleichnis hat es nicht mit der Sündenvergebung zu tun, wie ersteres. Das Schaf andererseits, obgleich unwissend, ist nicht gänzlich besinnungslos und tot, aber der Groschen ist gänzlich bewußtlos und machtlos, und darum ein um so passenderes Bild des Menschen, wie der Heilige Geist mit ihm beginnt, tot in Übertretung und Sünden. Das dritte Gleichnis zeigt augenscheinlich den göttlichen Vater in seiner unendlichen Liebe, der das verlorne Kind, das zu Ihm kommt, wieder aufnimmt. Das dritte Gleichnis könnte ohne das erste und zweite leicht verkehrt verstanden werden. Wir haben schon sagen hören, daß der verlorne Sohn angenommen wird, sobald er zurückkehrt, und kein Heiland, der ihn sucht und selig macht, erwähnt wird. Ist es möglich, alle Wahrheiten durch ein einziges Gleichnis zu lehren? Spricht nicht das erste davon, daß der Hirte das verlorne Schaf sucht? Warum wiederholen, was schon gesagt worden ist? Es ist auch gesagt worden, daß der verlorne Sohn aus eigenem Willen zurückkehrte, denn es ist keine Andeutung von der Wirkung einer höheren Macht gegeben, die auf sein Herz wirkte. Es scheint, als ob er willkürlich sagte: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.» Die Antwort ist, daß das Werk des Heiligen Geistes klar im zweiten Gleichnis beschrieben worden ist und deshalb nicht nötig war, es wieder anzuführen. Wenn du die drei Bilder zusammenstellst, zeigen sie den ganzen Kreis der Erlösung, aber jedes für sich zeigt das Werk in Bezug auf eine der göttlichen Personen der gelobten Dreieinigkeit. Der Hirte sucht mit viel Schmerzen und Selbstaufopferung das sorglos irrende Schaf; das Weib sucht fleißig nach dem seiner selbst unbewußten, aber verlorne Groschen; der Vater nimmt den zurückkehrenden verlorne Sohn wieder auf. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Die drei Lebensbilder sind eins, aber jedes ist von den andren unterschieden und an sich lehrreich.

Mögen wir von Gott gelehrt werden, wenn wir es versuchen, den Sinn des Geistes in diesem Gleichnis, welches, wie wir glauben, das Werk des Heiligen Geistes in der und durch die Gemeinde darstellt, zu entdecken. Die Gemeinde wird fortwährend als ein Weib dargestellt, entweder als die keusche Braut Christi oder als die schamlose Buhlerin Babylons. Im guten Sinne fegt das Weib das Haus; im bösen Sinne nimmt ein Weib den Sauerteig und verbirgt ihn in dem Mehl, bis es alles durchsäuert wird. Gegen Christum ein Weib, gegen die Menschen eine Mutter, wird die Gemeinde passend als ein Weib dargestellt. Ein Weib, das ein Haus unter ihrer Aufsicht hat, ist der volle Gedanke des Gleichnisses; ihr Mann abwesend und sie verantwortlich für den Schatz. Das ist gerade die Stellung der Gemeinde, seitdem der Herr Jesus zum Vater zurückgekehrt ist.

Um jeden Teil des Textes in Betrachtung zu bringen, werden wir auf *den Menschen achten in drei Zuständen, als verlorne, gesucht, gefunden*.

I.

Zuerst stellt das Gleichnis den Menschen, den Gegenstand der göttlichen Gnade, als **verlorne** dar.

Bemerkt zuerst, daß der Schatz im *Staub* verlorne war. Die Frau hatte ihren Groschen verlorne, und um ihn zu finden, hatte sie zu fegen, welches anzeigt, daß er an einer staubigen Stelle auf die Erde gefallen war, wo er zwischen Staub und Unreinlichkeiten verborgen sein mochte. Jeder Nachkomme Adams ist ein verlornere Groschen, gefallen und entehrt. Und einige sind unter Schmutz und Staub vergraben. Wenn wir mehrere Geldstücke fallen lassen, so werden sie an verschiedene Stellen fallen. Eins mag in den Schlamm fallen und dort verlorne sein; ein andres fällt auf einen Teppich oder auf einen reinen, polierten Fußboden und ist dort verlorne. Wenn du ein Geldstück verlorne hast, so ist es verlorne, an welchem Platz es auch gefallen ist. So sind

alle Menschen verloren, aber sie sind nicht in die gleiche Lage der sichtbaren Befleckung gefallen. Einer hat sich wegen der Umgebung in seiner Kindheit und des Einflusses der Erziehung nie den gröberen, gemeinen Lastern ergeben; er ist nie ein Lästere, vielleicht nicht einmal ein offener Sabbatschänder gewesen, aber er kann trotzdem verloren sein. Ein anderer hingegen ist in die äußerste Schwelgerei gefallen; er ist vertraut mit Kammern der Unzucht und mit allen Arten des Übels. Dieser ist verloren, verloren mit Nachdruck, aber der anständige Sünder ist auch verloren. Es mögen einige diesen Morgen hier sein, die in der schlimmsten Bedeutung verloren sind. Ich wünsche vor Gott, daß sie Hoffnung faßten und von dem vorliegenden Gleichnis lernen, daß die Gemeinde Gottes und der Heilige Geist sie suchen, und sie mögen vielleicht schon unter den Gefundenen sein. Andererseits sind hier viele, die nicht an solche unreine Plätze gefallen sind. Solche möchte ich in aller Liebe daran erinnern, daß sie nichtsdestoweniger verloren sind und daß es ebenso nötig ist, daß der Heilige Geist sie sucht, als wenn sie die Lasterhaftesten unter den Lasterhaften wären. Zur Rettung der Moralischen gehört so gewiß göttliche Gnade wie zur Rettung der Unmoralischen. Wenn du verloren bist, mein lieber Zuhörer, so wird es dir wenig nützen, daß du in einer geachteten und anständigen Gesellschaft verdammt bist. Wenn es dir nur an Einem fehlt, aber wenn dein Mangel verhängnisvoll ist, so wird es nur ein geringer Trost sein, daß dir nur eins fehlt. Wenn ein Leck das Schiff zum Untergang brachte, so ist es kein Trost für die Mannschaft, daß ihr Schiff nur an einer Stelle ein Leck hatte. Eine Krankheit kann einen Menschen töten. Er mag sonst ganz gesund sein, aber es ist ein trauriger Trost für ihn, zu wissen, daß er noch lange hätte leben können, wenn nur dieses eine Organ auch gesund gewesen wäre. Wenn du, lieber Zuhörer, keine andre Sünde hättest, als nur ein arges, ungläubiges Herz, und dein äußeres Leben sonst lieblich und liebenswürdig wäre, so kannst du doch aus allem, was gut in dir ist, wenig Trost schöpfen, wenn diese verhängnisvolle Sünde in dir ist. Du bist von Natur verloren und mußt von der Gnade gefunden werden, wer du auch seist.

In diesem Gleichnis war das Verlorne gänzlich unwissend über sein Verloreensein. Der Groschen war kein lebendiges Geschöpf und hatte daher kein Bewußtsein davon, daß er verloren war oder gesucht wurde. Dem Groschen war es gleich, ob er auf dem Fußboden oder im Staube oder unter seinesgleichen in der Tasche der Besitzerin war. Er wußte nichts von seinem Verloreensein und konnte es auch nicht wissen. Und so ist es gerade mit dem Sünder, der geistlich tot ist. Sein Zustand ist ihm unbewußt, und wir können ihm die Gefahr und den Schrecken seiner Lage nicht zum Verständnis bringen. Wenn er fühlt, daß er verloren ist, so ist schon etwas Gnadenwerk in ihm. Wenn der Sünder weiß, daß er verloren ist, so ist er mit seinem Zustande nicht mehr zufrieden, sondern fängt an, um Gnade zu rufen, welches ein Beweis ist, daß das Werk des Findens schon begonnen hat. Der unbekehrte Sünder wird bekennen, daß er verloren ist, weil er weiß, daß die Schrift so lehrt und er es aus Höflichkeit gegen Gottes Wort als wahr zugibt, aber er hat keine Idee, was eigentlich damit gemeint ist, sonst würde er es entweder mit trotzigem Unwillen leugnen oder er würde sich angeregt fühlen, zu beten, daß er wieder zu dem Ort gebracht, von dem er gefallen ist, und Christi teurem Eigentum zugezählt werde. O, mein Zuhörer, das ist es, was den Geist Gottes so notwendig macht in all unsrem Predigen und jeder andren Arbeit in der Seelenrettung, weil wir mit unempfindlichen Seelen zu tun haben. Der Mann, welcher die Rettungsleiter gegen das Fenster eines brennenden Hauses stellt, kann diejenigen leicht retten, welche sich ihrer Gefahr bewußt sind und an das Fenster kommen und ihm helfen oder ihm wenigstens nicht hinderlich sind in dem Werk ihrer Rettung, aber wenn jemand wahnsinnig ist und mit den Flammen spielt, oder ein Idiot, der es für eine große Illumination hält und nichts von der Gefahr weiß, sondern sich über das Feuer freut, dann ist die Rettung eine schwere Arbeit. Gerade so ist es mit den Sündern. Sie wissen nicht, obwohl sie es zu wissen bekennen, daß die Sünde die Hölle ist; daß Gott fern zu sein schon verdammt sein ist, daß in der Sünde zu leben, tot sein ist, während man lebt.

Der Groschen war verloren, aber *nicht vergessen*. Die Frau wußte, daß sie ursprünglich zehn Groschen gehabt hatte. Sie zählte sie sorgfältig, denn sie waren ihr ganzer kleiner Vorrat, und sie fand nur neun, aber sie wußte recht gut, daß noch einer ihr Eigentum sei und in ihrer Hand

sein sollte. Dies ist unsre Hoffnung für des Herrn Verlorne; sie sind verloren, aber nicht vergessen. Das Herz des Erlösers denkt an sie und bittet für sie. O Seele, ich habe das Vertrauen, daß du jemand bist, den Jesus sein eigen nennt. Wenn so, dann erinnert Er sich an die Angst, welche Er erduldet, als Er dich erlöste, und Er erinnert sich an des Vaters Liebe, welche auf dich gerichtet war vor Ewigkeit, als der Vater dich in die Hände des geliebten Sohnes gab. Du bist nicht vergessen von dem Heiligen Geiste, der dich für den Heiland sucht. Das ist des Predigers Hoffnung, daß ein Volk da ist, dessen der Herr sich erinnert und welche Er nie vergessen wird, obgleich sie Ihn vergessen. Fremde gegen Ihn, weit entfernt, unwissend, verhärtet, sorglos, tot, und doch schlägt das ewige Herz im Himmel mit Liebe gegen sie, und die Gedanken des Geistes, der auf Erden arbeitet, sind auf sie gerichtet. Diese, welche vor Grundlegung der Welt gezählt und zu den Auserwählten gerechnet wurden, sind immer noch im göttlichen Gedächtnis, obgleich verloren, wird ihrer doch gedacht. In gewissem Sinne ist dieses von einem jeden hier anwesenden Sünder wahr. Ihr seid verloren, aber daß an euch gedacht wird, ist klar, denn ich bin gesandt, euch heute das Evangelium zu predigen. Gott hat Gedanken der Liebe mit euch und fordert euch auf, euch zu Ihm zu wenden und selig zu werden.

Weiter, der Groschen war verloren, aber er *wurde beansprucht*. Beachtet, daß die Frau sagt: «*meinen*» Groschen. Als sie den Besitz desselben verlor, verlor sie das Recht darauf nicht. Er wurde dadurch, daß er ihr aus der Hand glitt und auf die Erde fiel, nicht das Eigentum eines andren. Diejenigen, für welche Jesus gestorben ist, die Er persönlich erlöst hat, sind nicht des Satans, wenn sie auch tot in Sünden sind. Sie mögen unter des Teufels angemaaßte Herrschaft geraten, aber das Ungeheuer wird vom Thron gestoßen werden. Christus hat sie von Ewigkeit vom Vater erhalten; Er hat sie mit seinem teuren Blut erkauft, Er will sie haben. Er wird den Eindringling verjagen und sein Eigentum beanspruchen. So sagt der Herr: «Ich will, daß euer Bund mit dem Tode los werde, und euer Vertrag mit der Hölle nicht bestehe.» Ihr habt euch umsonst verkauft, ihr sollt auch ohne Geld erlöst werden. Jesus wird sein Eigentum erhalten und niemand wird es Ihm wieder entreißen. Er wird seine Ansprüche gegen jeden verteidigen.

Weiter beachtet, daß der Groschen nicht nur vermißt und beansprucht wurde, sondern auch *geschätzt* wurde. In diesen drei Gleichnissen steigt der Wert fortwährend. Man sieht dieses nicht auf den ersten Blick, denn es könnte gesagt werden, daß ein Schaf mehr Wert hat als ein Groschen, aber beachtet, daß der Hirte nur ein Schaf von hundert verlor, die Frau aber einen Groschen von zehn und der Vater einen Sohn von zweien. Es ist nicht der Wert des Gegenstandes an sich, der hier in Betracht kommt, denn die Menschenseele, im Vergleich mit dem unendlichen Gott geschätzt, ist von geringern Werte, aber wegen seiner Liebe ist sie ihm von großem Werte. Der eine Groschen war der zehnte Teil von allem, was die Frau besaß und war sehr wertvoll in ihrer Schätzung. Dem Herrn der Liebe ist eine verlorne Seele sehr köstlich, nicht wegen ihres inneren Wertes, aber wegen ihres beziehungsweisen Wertes, welchen Gott sehr hoch stellt. Der Heilige Geist hält die Seele wert und darum tut es auch die Gemeinde. Die Gemeinde sagt sich zuweilen: «Wir haben nur wenige Bekehrungen, wenig Mitglieder. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.» Sie zählt ihre wenigen Bekehrungen und Mitglieder und eine einzige Seele ist ihr um so köstlicher wegen der wenigen, die in dieser Zeit in dem Schatze Christi sind, gestempelt mit dem Bilde des großen Königs und hergestellt von dem köstlichen Silber der Gnade Gottes. O lieber Freund, du hältst dich für geringwertig, der du überzeugt bist, daß du gesündigt hast, aber die Gemeinde hält dich nicht dafür und der Heilige Geist verachtet dich nicht. Er setzt einen hohen Preis auf dich, und das tut auch sein Volk.

Der Groschen war verloren, aber er war nicht *hoffnungslos* verloren. Die Frau hatte Hoffnung, ihn wieder zu erhalten, und darum verzweifelte sie nicht, sondern ging sogleich an die Arbeit. Es ist schrecklich, an die verlorne Seelen zu denken, die ohne Hoffnung verloren sind. Millionen unsres Geschlechtes sind jetzt in dieser Lage. Über sie ist der andre Tod gekommen und machtlos sind wir alle, sie zu retten. Für sie hat selbst das Evangelium keine Aussicht der Hoffnung. Unsre Freude ist, daß wir heute mit verlorne Seelen zu tun haben, die noch nicht hoffnungslos verloren

sind. Sie sind tot in Sünden, aber es gibt eine belebende Kraft, welche sie lebendig machen kann. O, Seemann auf dem Meere des Lebens, Menschenfischer auf diesem stürmischen Meere, diese Verworfenen, mit denen du zusammentrifft, sind dem Wirken des Mitleids erreichbar; sie können errettet werden aus der bodenlosen Tiefe. Deine Mission ist keine hoffnungslose. Ich freue mich über den gottlosen Menschen hier, daß er noch nicht in der Qual ist, in der Hölle, noch nicht dort, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Ich wünsche der Gemeinde Glück, daß ihr Groschen nicht dahin gefallen ist, wo sie ihn nicht finden kann. Ich freue mich, daß die Gefallenen um uns her nicht außerhalb der Hoffnung sind. Obgleich sie in den schlechtesten Lasterhöhlen wohnen, obgleich sie Diebe und Huren sind, so sind sie nicht außer dem Bereich der Gemeinde. Auf, Gemeinde Gottes, so lange noch eine Möglichkeit der Gnade da ist! Nutzt jede Stunde der Hoffnung gut aus.

Ein anderer Punkt ist der Beachtung wert. Der Groschen war verloren, aber er war in dem Hause verloren, und die Frau wußte, daß es so sei. Wenn sie ihn auf der Straße verloren hätte, so würde sie ihn wahrscheinlich gar nicht gesucht haben, denn eine andre Hand hätte sich schon darüber geschlossen haben können. Wenn er ihr in einen Fluß oder ins Meer gefallen wäre, so hätte sie ruhig zu dem Schluß kommen können, daß er für immer fort sei, aber augenscheinlich war sie gewiß, daß sie ihn im Hause verloren hatte. Ist es nicht ein Trost, zu wissen, daß diejenigen hier, die verloren sind, noch im Hause sind? Sie sind noch unter dem Einfluß der Gnade, in dem Bereiche der Arbeit der Gemeinde, noch in der Behausung, worin die Gemeinde die Herrin ist und wo der Heilige Geist wirkt. Wie dankbar solltet ihr euch fühlen, daß ihr nicht verloren seid als Heiden, nicht verloren in dem römischen oder mohammedanischen Aberglauben, sondern verloren, wo euch das Evangelium treu und einfach gepredigt wird, wo euch liebend gesagt wird, daß, wer an Jesum Christum glaubt, nicht verdammt wird. Verloren, aber verloren, wo es die Arbeit der Gemeinde ist, euch zu suchen; wo es des Geistes Werk ist, euch zu suchen und zu finden. Dieses ist die Lage einer verlorren Seele, dargestellt unter dem Bilde eines verlorren Groschens.

II.

Zweitens wollen wir die Seele in einer andren Lage betrachten. Wir werden sie ansehen **als gesucht**.

Von wem wurde der Groschen gesucht? Er wurde von der Eigentümerin persönlich gesucht. Beachtet, die Frau, die den Groschen verloren hatte, zündete ein Licht an und fegte das Haus und suchte fleißig, bis sie ihn fand. Ich habe gesagt, daß die Frau den Heiligen Geist darstellt oder vielmehr die Gemeinde, in welcher der Heilige Geist wirkt. Es wird nie eine Seele gefunden werden, bis der Heilige Geist sie sucht. Er ist der große Seelenfinder. Das Herz wird im Dunkeln bleiben, bis Er mit seiner erleuchtenden Macht kommt. Er ist der Besitzer, sein Eigentum ist es und Er kann es mit Erfolg suchen. Der Gott, dem die Seele gehört, muß sie suchen. Aber Er tut es durch die Gemeinde, denn die Seelen gehören auch der Gemeinde. Sie sind Söhne und Töchter der erwählten Mutter, sie sind ihre Bürger und Schätze. Aus diesem Grunde muß die Gemeinde die Seelen persönlich suchen. Sie kann ihr Werk niemand anders übertragen. Die Frau bezahlte keine Dienerin und ließ das Haus fegen, sondern sie tat es selbst. Ihre Augen waren besser als die Augen einer Dienerin, denn die Augen einer Dienerin blickten nur nach dem Groschen einer andren und würde ihn vielleicht nicht finden, aber die Frau blickte nach ihrem eignen Groschen und sie war sicher, darauf zu leuchten, wenn er irgend in Sicht war. Wenn die Gemeinde Gottes feierlich fühlt: «Es ist unser Werk, Sünder zu suchen, wir dürfen es nicht dem Prediger oder den Stadtmissionaren oder der Bibelfrau überlassen, sondern die Gemeinde als solche muß die Sünder suchen», dann glaube ich, werden die Seelen gefunden und errettet werden. Wenn die Gemeinde

erkennt, daß diese verlorne Seelen ihr gehören, dann wird sie dieselben auch finden. Es wird ein glücklicher Tag sein, wenn jede Gemeinde Gottes tätig ist in dem Werke zur Rettung der Sünder.

Beachte, daß dieses Suchen eine Hauptsache für die Frau wurde. Ich weiß nicht, was sie sonst zu tun hatte, aber ich weiß, sie stellte alles zurück, um den Groschen zu finden. Es war das Korn zu mahlen für das Morgenmahl, vielleicht war das aber schon geschehen; jedenfalls unterließ sie es, wenn es noch nicht geschehen war. Es war ein Anzug auszubessern oder Wasser zu schöpfen, oder das Feuer anzuzünden, oder mit Freunden und Nachbarn zu sprechen – einerlei, die Frau vergaß alles. Sie hat ihren Groschen verloren und muß ihn sogleich wieder finden. So ist es mit der Gemeinde des Herrn; ihr Hauptgeschäft sollte sein, verlorne Menschenseelen zu suchen. Seelen dahin zu bringen, daß sie Jesum erkennen und gerettet werden durch eine große Erlösung, das sollte der Gemeinde größter Wunsch und vorzügliches Geschäft sein. Sie hat andre Sachen zu tun. Sie hat an ihre eigne Erbauung zu denken, sie hat ihre Aufmerksamkeit auf andre Sachen zu lenken an ihrem Orte, aber dieses zuerst. Die Frau sagte augenscheinlich: «Der Groschen ist verloren und ihn muß ich zuerst wieder haben.» Der Verlust des Groschens war eine so ernste Sache, daß, wenn sie sich zum Ausbessern eines Kleides hingewandt hätte, ihren Händen die Schnelligkeit gefehlt hätte, oder wenn irgend eine andre Hausarbeit ihre Aufmerksamkeit auf sich zog, so war es ihr eine widrige Aufgabe, denn sie dachte an den verlorne Groschen. Wenn eine Freundin kam und mit ihr sprach, sagte sie im Innern: «Ich wollte, sie ginge fort, denn ich muß meinen Groschen suchen.» Ich wünsche, die Gemeinde Gottes hätte eine solche starke Liebe für arme Sünder, daß sie alles als eine Zudringlichkeit fühlte, welches sie am Seelenretten hindert. Wir haben dann und wann als Gemeinde ein wenig mit der Politik zu tun, auch ein wenig mit den Finanzen, denn wir sind noch in der Welt, aber ich liebe es, wenn ich in allen Gemeinden sehe, daß dieses alles in den Hintergrund gestellt wird verglichen mit dem Werk der Seelenrettung. Wir interessieren uns für alles, was unsren Mitbürgern Gutes tut, denn wir sind sowohl Menschen als Christen, aber unser erstes und wichtigstes Geschäft ist, Seelen zu gewinnen, Menschen zu Jesu zu bringen, diejenigen aufzusuchen, die das Bild des Himmels tragen, obgleich sie verloren und gefallen sind. Das ist es, wofür wir uns hingeben müssen, denn dieses ist die Hauptwirksamkeit der Gläubigen, die eigentliche Ursache des Daseins der Gemeinde, und wenn sie dieses nicht beachtet, so vergißt sie ihren höchsten Zweck.

Nun beachtet, daß die Frau, als sie ihr Herz darauf gesetzt hatte, ihren Groschen zu finden, sie die passendsten Mittel in Anwendung brachte, ihren Zweck zu erreichen. Zuerst zündete sie ein Licht an. So macht es der Heilige Geist in der Gemeinde. In den morgenländischen Wohnungen war es nötig, wenn ein Geldstück verloren gegangen war und man es suchen wollte, ein Licht anzuzünden zu jeder Tageszeit, denn in den Zeiten des Herrn wurde kein Fensterglas gebraucht und die Fenster der Häuser waren nur schmale Spalten in der Mauer und die Zimmer daher sehr dunkel. Fast alle morgenländischen Häuser sind noch heutigestags sehr dunkel, und wenn irgend ein kleiner Gegenstand niederfällt, so muß man mit einem Lichte danach suchen, selbst am hellen Mittag. Nun, der Kreis, in welchem die Gemeinde hier auf Erden sich bewegt, hat ein sehr trübes Zwielficht geistlicher Unwissenheit und moralischer Dunkelheit, und um eine verlorne Seele zu finden, muß Licht gebracht werden, um auf dieselbe zu scheinen. Der Heilige Geist benutzt das Licht des Evangeliums; Er überzeugt den Menschen von der Sünde, von der Gerechtigkeit und vom kommenden Gericht. Die Frau zündete ein Licht an, und so erleuchtet der Heilige Geist irgend einen erwählten Menschen, den Er zu einem Lichte in der Welt macht. Er ruft zu sich, wen Er will, und macht ihn zu einem Lichte, um auf das Volk zu leuchten. Ein solcher Mensch wird in seinem Berufe verbraucht werden, wie ein Licht wird er verbrennen im Lichtgeben. Ernster Eifer und tätige Selbstaufopferung wird ihn verzehren. So mag diese Gemeinde und jede Gemeinde Gottes fortwährend ihre gesalbten Männer und Frauen gebrauchen, um verlorne Seelen zu finden.

Aber die Frau war nicht zufrieden mit ihrem Licht allein; sie holte ihren Besen und fegte das Haus. Wenn sie ihren Groschen nicht finden konnte, wie die Sachen im Hause standen, so gebraucht sie ihren Besen, um den aufgehäuften Staub zu entfernen. O, wie reinigt sich die christliche

Gemeinde und säubert ihre Arbeit, wenn sie vom Heiligen Geist bewegt wird! «Vielleicht», sagt sie, «leben einige von unsren Gliedern nicht dem Worte Gottes gemäß und dadurch werden die Menschen in der Sünde verhärtet; diese Übeltäter müssen hinausgetan werden. Unsre Religion steht sehr niedrig – das mag der Bekehrung der Seelen hinderlich sein, sie muß gehoben werden. Vielleicht sind unsre Zeugnisse von der Wahrheit und die Weise, wie wir sie verkündigen, nicht geeignet, Aufmerksamkeit zu erregen und wir müssen sie verbessern. Wir müssen die möglichst beste Methode in Anwendung bringen; wir müssen tatsächlich das ganze Haus fegen.» Ich freue mich, ein ernstes Fegen des Hauses zu bemerken in dem Sündenbekenntnis, in den Betstunden oder durch eine ernste Anrede und wenn jedes Glied ernstlich bemüht ist, durch eine Belebung seiner persönlichen Frömmigkeit näher zu Gott zu kommen. Dieses ist eins der Mittel, wodurch die Gemeinde befähigt wird, die Verlorenen zu finden. Außerdem muß die ganze Nachbarschaft (denn das bedeutet den Kreis, in welchem sich die Gemeinde bewegt) durchsucht, erregt, umgekehrt, mit einem Wort, gefegt werden. Eine Gemeinde, der es wirklich ernst ist mit dem Suchen der Seelen, wird sich bestreben, die Dunkelheit der Armut zu durchdringen und die Häuser der Ruchlosigkeit zu erregen.

Beachtet sorgfältig, daß dieses Suchen nach dem verlorenen Groschen *mit den passenden Werkzeugen*, Besen und Licht, und nicht mit geringer Erregung *geschah*. Sie fegte das Haus- es gab Staub für die Augen; war eine Nachbarin zugegen, so war auch für diese Staub da. Man kann kein Haus fegen, ohne zeitweilig Unbequemlichkeit und Verwirrung zu erregen. Wir hören zuweilen Leute über gewisse Christen klagen, daß sie zu viel Wesen von der Religion machen. Das Klagen zeigt, daß etwas getan und aller Wahrscheinlichkeit nach auch Erfolg erzielt wird. Diejenigen, die kein Interesse an dem verlorenen Groschen haben, werden durch den Staub belästigt, er gerät ihnen in den Hals und sie müssen husten. Kümmere dich nicht darum, gute Frau, fege nur weiter und laß sie noch mehr murren. Ein anderer wird sagen: «Mir gefällt keine religiöse Aufregung; ich bin für eine ruhige und gewöhnliche Wirksamkeit.» Ich darf wohl sagen, daß eine gute Nachbarin dieser Frau, als sie vorsprach, unzufrieden ausrief: «Da ist ja kein Stuhl, um sich gemütlich zu setzen, und du bist so hinter dem verlorenen Groschen her, daß du mir kaum eine Antwort gibst. Du verbrennst das Licht unnütz und bist in einem fieberhaften Zustande.» – «Ja», sagte die Frau vielleicht, «aber ich muß meinen Groschen finden, und um ihn zu suchen, kann ich ein wenig Staub vertragen, und das muß auch du, wenn du hier bleiben willst, während ich suche.» Eine ernste Gemeinde wird gewiß einen Grad von Aufregung erfahren, wenn sie Seelen sucht, und sehr vorsichtige, sehr eigensinnige, sehr tadelsüchtige Leute werden sie zu tadeln wissen. Kümmert euch nicht darum, meine Brüder, fegt weiter und laßt sie sprechen. Kümmere dich nicht darum, Staub zu machen, wenn du nur den Groschen findest. Wenn Seelen errettet werden, sind Unregelmäßigkeiten und Sonderbarkeiten wie Staub zu achten. Wenn Menschen zu Jesu geführt werden, kümmere dich nicht darum, was Wortklauber sagen. Fege weiter, fege weiter, wenn die Menschen auch sagen: «Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind auch hergekommen.»

Es ist auch zu bemerken, daß der Groschen *in einer sehr großartigen Weise gesucht wurde*. Eine Zeitlang wurde an nichts andres gedacht, als an den verlorenen Groschen. Hier ist ein Licht. Die gute Frau las nicht dabei oder besserte Zeug dabei aus, nein, das Licht wird nur benutzt zum Suchen des verlorenen Groschen. Alles Licht ist für das Suchen bestimmt. Hier ist ein Besen. Es gibt andre Arbeit für den Besen, aber jetzt wird nur damit gefegt, den Groschen zu suchen. Hier sind zwei klare Augen am Kopfe der Frau, aber sie sehen nach nichts andrem, als nach dem verlorenen Groschen. Sie kümmert sich um nichts, was sonst im Hause oder außer demselben ist; sie denkt nur an den Groschen und muß ihn finden. Und nun wendet sie alles an, Licht, Besen, Augen, Geist und Körper, um den verlorenen Groschen zu suchen. So ist es gerade, wenn der Heilige Geist in einer Gemeinde wirkt. Der Prediger gibt sein Licht, aber er gebraucht es, die Sünder zu finden und sie dahin zu bringen, daß sie ihren verlorenen Zustand erkennen. Ob es der Besen des Gesetzes oder das Licht des Evangeliums ist, alles dient dem verlorenen Sünder. Die ganze Weisheit des Heiligen Geistes ist darauf gerichtet, den Sünder zu finden, und alle Fähigkeiten, Mittel und

Kräfte der lebendigen Gemeinde werden angewandt, damit der Sünder durch irgend ein Mittel errettet werde. Es ist ein schönes Bild; möchte ich es täglich sehen! Wie ernst werden die Seelen gesucht, wenn der Geist Gottes in seiner Gemeinde ist!

Nur noch einen Gedanken. Die Frau suchte nach ihrem Groschen *ohne Aufhören*, «bis sie ihn fand». Mögen wir als Teile der Gemeinde Gottes nach den irrenden Seelen suchen, bis wir sie finden. Wir sagen, sie entmutigen uns. Ohne Zweifel entmutigte der Groschen die Frau, die ihn suchte, auch. Wir beklagen, daß die Leute keine Neigung zur Religion zu haben scheinen. War der verlorne Groschen in irgend einer Weise behilflich? Sie suchte und sie suchte allein. Und der Heilige Geist sucht durch dich, mein Bruder, die Errettung der Sünder und erwartet nicht, dass die Sünder Ihm helfen, denn der Sünder ist dagegen, gefunden zu werden. Wie? wurdest du kürzlich von jemand, deßen geistliches Gute du wünschtest, zurückgewiesen? Gehe noch einmal daran. Wurde über deine Einladung gelacht? Lade wieder ein. Wurdest du ein Gegenstand des Gelächters wegen deiner ernstesten Aufforderung? Fordere wieder auf. Diejenigen, welche zuerst unsren Bemühungen widerstehen, sind nicht immer diejenigen, welche wahrscheinlich nicht errettet werden. Eine unwillige Aufnahme ist oft nur eine Andeutung, daß das Herz die Macht der Wahrheit anerkennt, obgleich es den Wunsch nicht hat, sich jetzt derselben zu ergeben. Harre aus, Bruder, bis du die Seele, die du suchst, findest. Du, der so viele Mühe in deiner Sonntagsschulklasse angewandt hast, gebrauche dein Licht ferner und erleuchte den Geist der Kinder. Fege das Haus, bis du gefunden hast, was du suchst. Gib das Kind nicht eher auf, als bis es zu Christo geführt worden ist. Du in deiner Bibelklasse, der du einen jungen Mann oder ein junges Mädchen zu Jesu führen möchtest, höre nicht auf mit deiner Fürbitte und deinem Ermahnen, bis das Herz Jesu gehört. Ihr, die ihr auf der Straße predigt, oder die Logierhäuser besucht, oder von Haus zu Haus mit Traktaten geht, ich verpflichte euch alle, denn ihr könnt alle etwas tun, gebt nie auf, den Sündern nachzugehen, bis sie sicher in Jesu Armen sind. Wir müssen sie errettet haben!

III.

Die Zeit ist jedoch zu schnell entflohen und so muß ich schließen mit dem dritten Punkt, **der gefundene Groschen**.

Gefunden! Zuerst war dieses und nichts weniger der Zweck des Suchens. Die Frau hielt nicht inne, bis der Groschen gefunden wurde. So ist auch das Vorhaben des Heiligen Geistes, nicht, daß der Sünder in einen hoffnungsvollen Zustand versetzt, sondern daß er wirklich errettet werde. Auch die große Angelegenheit der Gemeinde ist nicht, daß die Leute Hörer oder orthodoxe Bekenner werden, sondern daß sie wirklich verändert erneuert und *wiedergeboren werden*.

Die Frau fand ihren Groschen selbst. Er kam nicht zufällig zum Vorschein, auch war es keine Nachbarin, die ihn fand. Der Geist Gottes selbst findet die Sünder und die Gemeinde Gottes ist in der Regel das Werkzeug ihrer Entdeckung. Liebe Brüder, vor einigen Jahren wurde dadurch eine Art Schandfleck auf die sichtbare Gemeinde geworfen, daß viele begeisterte, aber jagende Personen träumten, daß die Zeit gekommen sei, alle organisierte Arbeit aufzugeben, da außerhalb der sichtbaren Gemeinde stehende Brüder das ganze Werk tun könnten, ohne Hirten und Lehrer. Gewisse merkwürdige Männer traten auf, deren grimmiger Tadel beinahe zu Angriffen auf die geordneten Gemeinden sich verstieg. Ihre Bestrebungen waren getrennt von dem geordneten Predigtamt und in einigen Fällen prahlerisch in Widerspruch mit demselben. Es war ebenso wohl ihr Ziel, die Gemeinden nieder zu reißen, als Bekehrungen zu bewirken. Ich frage irgend jemand, der diese Bestrebungen wohl beachtet hat, wohin sie gekommen sind? Ich habe sie nie verurteilt, will es auch jetzt nicht; aber ich wage es heute im Licht ihrer Geschichte zu sagen, daß sie das geordnete Gemeindegewerk nicht verdrängt haben und es nie verdrängen werden. Die

Massen wurden aufgeweckt, aber wo sind die prahlerisch erwarteten Erfolge? Was ist aus vielen dieser großartigen Werke geworden? Diejenigen, welche in Verbindung mit einer Gemeinde Gutes gewirkt haben, haben bleibenden Erfolg erlangt, aber diejenigen, welche als abgesondert gewirkt haben, obgleich sie das Auge des Volkes eine Zeitlang geblendet und die Zeitungen mit geistlichen Marktschreiereien gefüllt haben, sind jetzt nahezu verschwunden. Wo sind die Siege, welche durch diese Freischützen erfochten werden sollten? Das Echo antwortet: «Wo?» Wir müssen auf die alten in Reih und Glied geübten Truppen wieder zurückgreifen. Gott will die Gemeinde noch segnen und durch die Gemeinden will Er fortfahren, Segnungen über die Menschenkinder kommen zu lassen. Ich freue mich, von irgend jemand zu hören, daß er das Evangelium predigt; wenn nur Christus gepredigt wird, so freue ich mich dessen. Ich denke an das Wort des Meisters: «Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Wer nicht wider euch ist, ist für euch.» Aber die Masse der Bekehrungen wird durch die Gemeinde und ihre regelmäßige, geordnete Wirksamkeit kommen.

Nun beachtet, was sie tat, als sie ihn gefunden hatte. Sie freute sich. Je größer ihre Mühe im Suchen, desto größer ihre Freude beim Finden. Welche Freude ist in der Gemeinde Gottes, wenn Sünder bekehrt werden! Wir haben unsre hohen Festtage, unsre Freudentage, wenn wir von Seelen hören, die sich vom Wege des Irrtums gewandt haben. Eure Prediger und Vorsteher haben oft eine Freude, wie sie im Himmel sein wird, wenn sie hören, wie die Seelen von der Sklaverei der Sünde befreit und zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes gekommen sind. Die ganze Gemeinde freut sich. Dann ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, um an ihrer Freude teilzunehmen. Ich fürchte, daß wir unsre Freunde und Nachbarn nicht mit genügender Achtung behandeln, oder vergessen, sie einzuladen zu unsrer Freude. Wer ist es? Ich denke, daß hier die Engel gemeint sind, nicht nur die Engel im Himmel, sondern solche, die hier unten dienen. Achtet darauf, als der Hirte sein Schaf heim brachte, heißt es: «Es wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut.» Hier aber wird der Himmel nicht genannt, denn es heißt: «Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.» Nun die Gemeinde ist auf Erden und der Heilige Geist wirkt auf Erden. Wenn eine Seele errettet ist, so freuen sich die Engel, die hier die Gläubigen bewahren und bewachen, als unsre Nachbarn mit uns. Wißt ihr nicht, daß Engel in unsren Versammlungen gegenwärtig sind? Aus diesem Grunde sagt der Apostel, daß die Frauen ihr Haupt in der Versammlung bedecken sollen. Er sagt: «um der Engel willen», denn sie lieben Ordnung und Anstand. Die Engel sind, wo die Heiligen sind; sie sehen unsre Ordnung und nehmen teil an unsrer Freude. Wenn wir Bekehrungen sehen, können wir sie bitten, sich auch zu freuen, und sie werden Gott mit uns preisen. Ich glaube nicht, daß die Freude hier endet, denn da die Engel zu den Menschen herab kommen und hinauf steigen in den Himmel, so werden sie die Botschaft bald den Scharen oben mitteilen, und im Himmel freut man sich über einen Sünder, der Buße tut.

Die Freude ist *eine gegenwärtige Freude*; es ist eine Freude im Hause, in der Gemeinde; es ist die Freude ihrer Nachbarn hier unten um sie her. Alle andre Freude scheint von dieser Freude verschlungen zu sein. Wie alle andren Beschäftigungen aufgegeben wurden, um den Groschen zu finden, so ist jede andre Freude unterdrückt, wenn das köstliche Ding gefunden worden ist. Die Gemeinde Gottes hat tausend Freuden, Freude über ihre Heiligen, die in den Himmel gehen, Freude über die Heiligen, die für die Herrlichkeit heranreifen, Freude über solche, die mit der Sünde streiten und sie überwinden, in der Gnade wachsen und die Verheißung erlangen, aber die Hauptfreude in der Gemeinde, die alle andren Freuden verschlingt, wie Aarons Stab die andren Stäbe verschlang, ist die Freude über die verlorren Seelen, welche nach vielem Fegen und Suchen endlich gefunden worden sind.

Die praktische Lehre für die Unbekehrten ist diese: Lieber Freund, siehe, welcher Wert dir beigelegt wird. Du denkst, daß sich niemand um dich kümmert! Himmel und Erde kümmert sich um dich! Du sprichst: «Ich bin nichts, ein Auswurf und gänzlich wertlos.» Nein, du bist dem Heiligen Geiste nicht wertlos und bist der Gemeinde nicht wertlos; sie verlangt nach dir.

Siehe ferner, wie falsch dein Verdacht ist, daß du nicht willkommen bist, wenn du zu Jesu kommst. Willkommen! Willkommen! Die Gemeinde sucht dich, der Geist Gottes sucht dich. Sprich nicht von willkommen, du wirst mehr als willkommen sein. Wie wird sich Jesus freuen und der Heilige Geist, und mit welcher Freude wird die Gemeinde dich aufnehmen! Ach, du klagst, daß du nichts getan hast, dich für die Gnade bereit zu machen. Sprich nicht so. Was hat der verlorne Groschen getan? Was konnte er tun? Er war verloren und hilflos. Wer ihn suchte, tat alles, und wer dich sucht, wird alles für dich tun. O arme Seele, da Jesus dir befiehlt, zu kommen, so komme. Wenn der Geist dich zieht, laß dich retten. Da die Verheißung spricht: «So kommt denn, und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden», so nimm die Verheißung an. Glaube an Jesum. Gott segne dich und errette dich um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Der verlorene Groschen

15. Januar 1871

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895